

Die Fernsehleute fuhren lieber

Von Mirko Nordmann

Rulle.

Ganz behutsam setzt die Frau ihre Füße auf den Asphalt. Die Strapazen stehen ihr ins Gesicht geschrieben. "Es geht gut", antwortet sie lächelnd, als Hermann Fehnker sie nach ihrem Befinden fragt. "Und wie war die Ankunft in Rulle?" Ihre müden Augen strahlen: "Einfach unglaublich!"

"Sie ist das erste Mal dabei", erklärt Fehnker, Vorsitzender des Ruller Wallfahrtsvereins Meppen. Für ihn ist es bereits die 15. Emsländer-Wallfahrt, deren Geschichte schon mehr als 300 Jahre alt ist. Am Sonntag ist er gemeinsam mit 153 Gläubigen in Meppen zur ersten Etappe nach Schwagstorf aufgebrochen, wo kurz vor dem Tagesziel die Wallfahrer aus Bawinkel zu den Meppenern stoßen. Am Montag gesellt sich in Achmer noch eine Gruppe aus Haselünne dazu, so dass sich nun mehr als 300 Gläubige im Alter zwischen 20 und 75 Jahren auf den Weg zu dem Ort machen, wo sich vor 760 Jahren das Blutopfer von Rulle ereignet haben soll. Ein Stück weit werden sie von einem Fernsehteam begleitet, das einen Beitrag über die Pilgerschar erstellt. "Die sind aber mit dem Auto gefahren", lacht der Vorsitzende des Wallfahrtsvereins.

Weil der Beitrag noch am Abend gesendet wird, scheinen es einige eilig zu haben, nach Rulle zu kommen. Trotz prallen Sonnenscheins ist die Gruppe vor dem Zeitplan am Ziel. "Es war angenehm, weil Wind dabei war", berichtet Fehnker. Pastor Heinz-Jürgen Schäfer ist dennoch pünktlich an der Flutbrücke am Ruller Ortseingang, wo die Emsländer traditionell in Empfang genommen werden. Ebenso ist es guter Brauch, dass er dabei von Mitgliedern vieler Vereine begleitet wird, die die Gäste mit ihren Fahnen und Bannern willkommen heißen. "Das ist eine besondere Ehre für alle", wissen Schäfer und Fehnker.

50 Pilgergruppen kommen pro Jahr an den Ort, wo sich vor 760 Jahren das Blutwunder von Rulle ereignet haben soll. Die Emsländer-Wallfahrt, die in diesem Jahr unter dem Leitwort "Gott ist die Liebe" steht, gehört zu den ältesten und größten. Ein Großteil der Gäste wird im Haus Maria Frieden untergebracht. Der Rest findet ein Bett bei Gastfamilien. "Da gibt es schon Kontakte über Jahrzehnte", erzählt Fehnker. Dementsprechend herzlich sind die Begrüßungen und Umarmungen vor der Kirche.

Mehr als 80 Kilometer Fußmarsch an zwei Tagen haben die Wallfahrer in den Beinen, als sie sich zur gemeinsamen Andacht in der St.-Johannes-Kirche versammeln. Und dort wurden sie am Mittwoch wieder verabschiedet, um ihren Heimweg anzutreten. Doch zuvor stehen eine Prozession durch den Ort, Andachten und der gemeinsame Gang des Kreuzweges an.

Dem Rückweg sieht Fehnker jedoch gelassen entgegen. "Der Hinweg ist schlimmer, weil man sich erst wieder einlaufen muss", weiß er. Doch warum nimmt man solche Strapazen auf sich, statt einfach die Füße hochzulegen und auszuspannen? Die Gemeinschaft während der fünf Tage sei für ihn ein besonderes Erlebnis, erklärt der Meppener: "Man kann absolut abschalten vom Alltag." Dazu tragen besonders die gemeinsamen Gebete während des Laufens bei: "Wenn einem die Füße wehtun, denkt man über Dinge nach, mit denen man sich sonst nicht beschäftigt", betonte Fehnker. Die Frau mit den wunden Füßen, die sich fröhlich winkend verabschiedet, wird wissen, was er meint.